

Rund um den Rogen

Käringsjövallen – Rogen – Hävlingen – Svukuriset – Rogen – Käringsjövallen

Nachdem ich ein Jahr zuvor eine Tour in der Femundsmarka und um den Rogen-See abbrechen musste, weil ich zu viel Gepäck dabei hatte, machte ich 1993 einen neuen Anlauf. Beim letzten Mal war ich mit der Bahn angereist und von Røros in Norwegen aus gestartet, dieses Mal startete ich von Käringsjövallen aus, in Schweden. Dorthin bin ich mit dem Auto angereist. Das war auch die einzige reine Trekkingtour in Skandinavien, zu der ich mit dem Auto anreiste. Ansonsten reise ich immer umweltschonend mit der Bahn in das Trekkinggebiet.

In Käringsjövallen gibt es einen Parkplatz, wo man kostenlos auch mehrere Wochen parken kann. Und man kann hier in der abgeschiedenen Wildnis Dalarnas auch sicher sein, dass bei der Rückkehr das Auto auch noch dasteht und noch alles drin ist.

Beim Start hatte ich dann deutlich weniger Gepäck dabei, als ein Jahr zuvor, aber der Rucksack war immer noch sehr schwer.

Es war August und in diesem Sommer hatte es sehr viel geregnet in diesem Gebiet. Die Wege waren sehr aufgeweicht und nass. Während meiner Tour hatte ich aber ganz gutes Wetter mit wenig Regen und beim Start war es auch ziemlich mild.



Durch eine eiszeitlich geprägte Moränenlandschaft führte mich ein markierter Wanderpfad Richtung Westen, das Tagesziel war die Gegend um die Rogensstugan am See Rogen. Dort baute ich mein Zelt an einem kleinen Bach auf, die erste Nacht in dieser einsamen Natur.



Beim Wandern über den Tandsjövallen Richtung Storrödtjärn-Stugan hatte ich herrliche Aussichten, einige leichte Regenschauer zogen über das Land, ansonsten war das Wetter ganz schön zum Wandern. Vor Storrödtjärn wandert man dann über lange Strecken auf Bohlenwegen durch ausgedehnte Moor- und Sumpfgebiete. An warmen, windstillen Sommertagen wimmelt es hier von Mücken. Irgendwo zwischen Storrödtjärn und Hävlingen schlug ich an einem Bach mein Zelt auf, in einer Landschaft mit einer herrlichen Aussicht.





Am dritten Tag führte mich die Wanderung ab Hävlingen dann wieder Richtung Westen. Nachdem man den Wald bei Hävlingen verlassen hat, führt die Strecke über einen weiten, baumlosen Berggrücken, man hat bei klarem Wetter weite Fernsichten, sonst bietet die Strecke aber wenig Abwechslung. Hier kann man auch flott wandern.

Mein nächstes Nachtlager war dann am kleinen Bach Röa, hier gab es bei meinem Aufenthalt viele Spuren von Biberbiss, sehen konnte ich die Biber aber nicht. In der Nacht gab es Regen und am Morgen kam ich nur relativ spät los. Richtung Svukuriset führte mich der Weg heute. Es war ein sonniger und warmer Tag. Zunächst auf verwurzelten, steinigen Pfaden durch die Sumpfwälder am Rönsjön, dann über den baumlosen Berggrücken des Lille Svukuen. Hier traf ich unterwegs auf eine Kreuzotter, die sich mitten auf dem Pfad sonnte. Ich machte einen großen Bogen um die giftige Schlange.

In Svukuriset schwenkte ich dann ohne Rast Richtung Norden, den Berg hoch, der lange Gebirgszug nördlich von Svukuriset musste überquert werden. Teilweise war es sehr nass, teilweise auch felsig mit viel Geröll, es war eine lange Wanderung an diesem Tag. Unterwegs traf ich zwei schwedische

Wanderer, etwa an der Stelle, wo sich der Weg teilt, Richtung Rövollen in Norwegen und Richtung Skedbro in Schweden. Meine Richtung war Skedbro.

Ich unterhielt mich kurz mit den beiden Männern. Wir üblich tauscht man dann auch Informationen über die Wegbeschaffenheit und über eventuelle Hindernisse aus. Ich fragte die beiden, ob es so schwierig bleibt. Sie antworteten: „Schlimmer als das, Wasser, Steine, Wasser, Steine, man kommt nur langsam voran!“ Ok, nun wusste ich wenigstens, was mich erwartet, ändern kann ich es nicht. Aber vorweg, es war noch schlimmer, als ich mir das vorstellte.



Beim Abstieg traf ich auf einige Wildrentiere, die über die Hochebene zogen und grasten. Am Fluss Grötå fand ich dann einen Platz zum Zelten, die Mücken freuten sich über mich. 12 Stunden war ich an diesem Tag unterwegs, aber es sollte am nächsten Tag noch viel schlimmer kommen!

Es hat wochenlang und monatelang fast nur geregnet hier, das Schmelzwasser vom letzten Winter konnte nicht verdunsten oder versickern. Das zeigte sich auch hier schon. Die Bergstrecken lagen nun hinter mir, jetzt ging es durch ebenes Sumpfland.

Am nächsten Morgen ging ich schon früh los, aber ich kam nicht voran. Ständig musste ich durch Sümpfe stapfen, oft stand das Wasser knietief, dazwischen waren felsige Gebiete, mit Geröll. Hier war es aber keinesfalls trocken, ich sah oft gar nicht, wo ich zwischen den Geröllbrocken hintreten konnte, konnte nur ertasten, wo ich festen Tritt hatte. Das kostete viel Zeit.

Unterwegs kam mir eine junge Frau entgegen, eine Norwegerin, wir unterhielten uns und sprachen auch über den Wegzustand und das, was noch kommt. Sie war auch schon an ihren Grenzen, das Wasser lief ihr in ihre Gummistiefel oben rein und sie meinte, dass wohl barfuß doch die bessere Alternative sei, mit Blick auf meine Füße.

Stunde um Stunde ging es so weiter, ich hatte keinen Plan mehr, wie weit ich schon bin, das sieht alles ganz ähnlich aus, es gibt keinen wirklichen Anhaltspunkt, den man auf der Karte orten könnte. Es ging durch Sümpfe und über Geröll, manchmal auch ein kurzes trockenes Stück und teilweise gab es auch abenteuerliche Hängebrücken.

Mein Ziel für den Tag war das Westende des Rogen, dort hoffte ich einen Platz zum Zelten zu finden. Aber als ich dann dort war, konnte ich zwar eine kurze Pause machen, aber es gab keine Möglichkeit, das Zelt aufzuschlagen. Entweder es stand das Wasser, oder es lagen Steine rum oder es war zu uneben und steil.

Also ging ich weiter, weitere Stunden. Bald zweigte dann der Weg Richtung Osten ab, noch eine Stunde wanderte ich weiter, ein Weg durch den Wald mit vielen Steinen und sumpfigen Abschnitten



am Südhang zwischen dem Bustvålen und dem Rogen. Auch hier kam ich nur schleppend voran, zumal ich erschöpft war. Jetzt Mitte August wird es dann am Abend schon dunkel und ich musste nun das Zelt aufschlagen, egal wo. Ich fand einen Platz, der alles andere als ideal war, es gab kein Wasser, das was ich noch in der Flasche hatte, musste reichen und es war ziemlich uneben, irgendwo im Wald. Aber wenigstens war der Untergrund weich. 14 Stunden bin ich an diesem Tag gewandert, schlappe 10 Kilometer habe ich dabei geschafft, macht einen Schnitt von 700 Metern pro Stunde. Und ich war völlig fertig! Nun erst mal schlafen. Der nächste Tag sollte besser werden, so hoffte ich. Diese Strecke bin ich 4 Jahre vorher schon mal gewandert, nur eine kleine dreitägige Tour im Rahmen einer Rundreise.

In den ersten Stunden ging es am nächsten Tag erneut nur sehr langsam weiter, es war sehr sumpfig und steinig. Doch dann wurde es in der Tat besser und ich konnte wieder eine normale Wandergeschwindigkeit gehen. Es ist eine herrliche, urige Landschaft, durch die man hier geht, und dann vor der Rogenstugan zweigt der Weg Richtung Käringsjön ab. In der Nähe des Hofes schlug ich nochmal mein Nachtlager auf, um denn am nächsten Tag entlang des Fahrweges zu meinem Auto zu wandern.

Insgesamt bin ich auf dieser Tour rund 100 Kilometer gewandert. Es war meine schwierigste Wanderung überhaupt.